

ökumenischen Konzilien (145–206). Der mittlerweile erschienene zweite Band wendet sich der Liturgiegeschichte sowie dem Leben und Werk der beiden Theologen Augustinus und Johannes von Damaskus zu.

Von einem Lehrbuch, das zentrale Aspekte der Alten Kirchengeschichte vermitteln will, kann man einen überblicksartigen Durchgang durch einschlägige Themen erwarten, mit denen Studierende und Interessierte im Bereich der antiken Kirchengeschichte unbedingt in Berührung kommen sollten. Hier gibt es allerdings bedeutende Leerstellen. Das Mönchtum wird im ersten Band überhaupt nicht behandelt – es bildet jedoch den unerlässlichen Hintergrund zum Verständnis der personenzentrierten Abschnitte im zweiten Band, erfährt aber auch dort keine eigenständige Darstellung. Theologische Schultraditionen, z. B. alexandrinischer oder antiochenischer Prägung, erscheinen nur im Kontext der Darstellung des römischen Primatsanspruchs. Die christliche Auseinandersetzung mit der griechisch-römischen Geisteswelt klingt gelegentlich an, vor allem in Kapitel 4.2, das jedoch nach den »heidnischen Vorwürfe[n] gegen die Christen als Ursachen der Christenverfolgungen« (73) fragt. Zur Kanonbildung äußert der Vf. sich überhaupt nicht. Auch eine methodische Einführung oder ein Hinweis darauf, wo kirchengeschichtliche Arbeitstechniken gelernt werden können, fehlt ganz.

Insgesamt ist das Lehrbuch sehr übersichtlich aufgebaut und auch innerhalb der Kapitel klar strukturiert. Der Preis für die eingängige Rezipierbarkeit des Bandes ist die starke thematische Verengung. Auch legt der Vf. seine leitenden Erkenntnisinteressen und Auswahlkriterien nicht offen und differenziert nur selten danach, wie gesichert sein Wissen an der jeweiligen Stelle tatsächlich ist. Dieser Eindruck wird verstärkt durch die Sitte des Vf.s, stets im Präsens zu formulieren. Quellenauszüge werden in deutscher Übersetzung geboten, die einschlägigen Termini erscheinen aber originalsprachig. Hervorhebungen im Text erleichtern es, den gebotenen Stoff überblicksweise aufzunehmen oder zu rekapitulieren. Karten sind leider sehr klein und gelegentlich unscharf oder schwer lesbar. Leider bieten weder der rezensierte noch der zweite Band ein Register. Beigegeben sind jedoch Listen der römischen Bischöfe bis Sabinianus (604–606), bedeutender altchristlicher Autoren in chronologischer Reihenfolge – erfreulicherweise sind auch Vertreter als häretisch qualifizierter Positionen wie Arius oder Nestorius aufgenommen – und schließlich die römischen Kaiser von Augustus bis Romulus Augustulus (475–476) im Westen und Phokas im Osten (602–610).

Für Studierende, die vor allem an der Institutionengeschichte der römischen Kirche interessiert sind, bietet der Band ein gutes Repetitorium. Um die fehlenden inhaltlichen und methodischen Aspekte zu ergänzen, empfiehlt es sich aber, weitere Lehrbücher hinzuzuziehen.

*Vera von der Osten-Sacken*

MATTHEW R. CRAWFORD: *Cyril of Alexandria's Trinitarian Theology of Scripture* (Oxford Early Christian Studies). Oxford: Oxford University Press 2014. xi, 290 S. ISBN 978-0-19-872262-5. Geb. € 75,00.

Cyrrill von Alexandrien hat es schwer, in der modernen Forschung als Bibelexeget wahrgenommen zu werden. Obgleich das sehr umfangreiche literarische Erbe des Alexandriners in überwiegendem Maße gerade aus Besprechungen biblischer Bücher besteht, lassen sich die vorhandenen wissenschaftlichen Untersuchungen zu seiner Exegese an den Fingern einer Hand abzählen. Die biblischen Auslegungen des alexandrinischen Patriarchen gleichen somit einem riesigen unentdeckten Neuland, das zu betreten nur wenige Mu-

tige wagen. M. R. Crawford gehört zweifelsohne zu diesen Mutigen. Dass er mit seiner als Dissertation an der University of Durham eingereichten Studie die Aufmerksamkeit der theologischen Forschung gerade auf dieses äußerst vernachlässigte und im Grunde unbekanntes Gebiet des literarischen Schaffens Cyrills richtet, ist daher ausdrücklich zu begrüßen.

Den Ausgangspunkt der Untersuchung bildet die Frage nach den hermeneutischen Voraussetzungen, denen die sogenannten pronizänischen Theologen bei der Interpretation der Bibel folgten. In diesem Zusammenhang wird Cyrill durchaus zu Recht als ein wichtiger – auch wenn von der Forschung nicht immer als solcher erkannter – Repräsentant jener Theologen vorgestellt. Das theologische Fundament, auf dem die biblische Hermeneutik Cyrills steht, hat – so Crawfords Hauptthese – eine trinitarische Struktur und gleichzeitig einen christologischen Kern. Dieser trinitarisch-christologisch geprägte exegetische Ansatz Cyrills kann nach Crawford allerdings nur vor dem Hintergrund der Offenbarungstheologie des Alexandriners verstanden werden: Wie sich der Vater durch den Sohn im Heiligen Geist dem Menschen mitteilt, so begegnet der Mensch im Wort der Schrift Christus selbst, um durch ihn und mit dem Beistand des Heiligen Geistes zur Erkenntnis des Vaters zu gelangen. In dem so beschriebenen Prozess der Selbstmitteilung Gottes fungiert, wie Crawford überzeugend darlegt, Christus als der eigentliche Offenbarer seines Vaters. Wichtig sind in diesem Kontext die vom Autor der Studie gebotenen umfangreichen Ausführungen zum cyrillianischen Konzept der Inspiriertheit der Bibel: Der Alexandriner unterstreiche hier einerseits die Rolle des Heiligen Geistes, der durch die menschlichen Autoren der Bibel spreche und damit deren inhaltliche Einheit garantiere; andererseits betone er die Bedeutung Christi, der »the primary agent responsible for the inspiration of Scripture« sei. Die Hervorhebung der zentralen Stellung Christi ist nach Crawford für die biblische Hermeneutik Cyrills so wesentlich, dass der Alexandriner die Evangelien, in denen Christus direkt zu den Menschen spricht, für einen »especially inspired« Teil der Bibel hält. Die Bibel selbst erscheint hierbei als geistige Nahrung, die den Gläubigen von Christus im Heiligen Geist geschenkt wird. All dies lässt Crawford die exegetische Hermeneutik Cyrills zusammenfassend als »Spirit-guided Christological exegesis« bezeichnen: Der Bibelausleger bedarf nach Cyrill in erster Linie des Beistands des Heiligen Geistes, der ihn zur Erkenntnis der in der Schrift verborgenen Geheimnisse Christi und schließlich zur Erkenntnis Gottes des Vaters führt.

Die Studie zeichnet sich durch eine gut durchdachte Struktur aus; die Argumentationsweise ist schlüssig und klar. Tippfehler sind selten und tauchen vor allem in griechischen Texten auf. Die englischen Übersetzungen der analysierten Passagen der Werke Cyrills sind in der Regel zuverlässig und gut verständlich. Nicht ganz korrekt ist die Übertragung des von Crawford zu Beginn und am Ende der Studie (1, 210 und 233) zitierten und für die Untersuchung wichtigen Abschnitts aus der Auslegung Cyrills zu 1 Kor 12,7ff. Die Sätze »For consider how all things begin from the Spirit (...)« und »And turning the discourse back towards the Son (...), it then approaches unto the Father (...)« haben jeweils ein falsches Subjekt. Im griechischen Text sind weder »all things« noch »it« die von Cyrill intendierten Subjekte, sondern der Apostel Paulus, was nicht zuletzt an der maskulinen Form des Partizips Aorist ἀναβιβάζας deutlich zu erkennen ist. Die Übersetzung sollte demnach lauten: »For consider how *he* [= Paul] begins from the Spirit (...). And having turned the discourse back towards the Son (...), *he* [= Paul] then approaches unto the Father (...)«. Damit nimmt Cyrill offensichtlich die Worte des Paulus aus 1 Kor 12,4–6 in den Blick, wo der Apostel vom Geist (πνεῦμα), vom Herrn (κύριος) und von Gott (θεός) spricht.

Eigens positiv an der Untersuchung ist der fortwährende Vergleich der biblischen Hermeneutik Cyrills mit den Konzeptionen anderer frühchristlicher Autoren hervorzuheben. Der Leser bekommt damit einen fundierten Einblick in die Entwicklungslinien exegetischer Grundprinzipien der Alten Kirche. So wird deutlich, dass Cyrill sich bestimmten theologischen Traditionen verpflichtet fühlt. Besonders wichtig sind in diesem Zusammenhang die von Crawford präsentierten Parallelen zwischen der Exegese Cyrills und der Bibelauslegung des Didymus von Alexandrien.

Problematisch erscheint allerdings die methodologische Seite der Studie. Der Autor, der häufig dazu neigt, absolute und endgültige Urteile über »the theology of Scripture of Cyril of Alexandria« zu formulieren, möchte offensichtlich eine umfassende und den Anspruch auf Vollständigkeit erhebende Untersuchung bieten. Die von ihm gewählte Forschungsmethode aber lässt ihn dieses Ziel nicht erreichen. Denn auch wenn die Ergebnisse der Untersuchung auf äußerst soliden und eine Fülle von richtigen Einzelbeobachtungen bietenden Analysen etlicher mehr oder weniger umfangreicher Passagen aus den Werken Cyrills basieren, zeichnen sie ein fragmentarisches, nur auf eine anfechtbare Auswahl von Quellentexten gestütztes Bild von der cyrillianischen Exegese. Gerade im Fall von Cyrill, dessen biblische Arbeiten kaum erforscht sind, ist eine solche Vorgehensweise, die den Forscher lediglich ausgewählte Abschnitte analysieren lässt, höchst bedenklich, da sie womöglich zu nicht repräsentativen bzw. einseitigen Ergebnissen führen kann. So kann man z. B. fragen, ob Cyrill tatsächlich »in every nook and cranny of Scripture« nach christologischen Hinweisen sucht. Stellt der trinitarisch-christologische Ansatz eine geeignete Formel dar, die die *gesamte* exegetische Praxis des Alexandriners beschreiben kann? Ist sein »pre-understanding« der Bibel von dieser Formel ausreichend zum Ausdruck gebracht? Ohne eingehende ganzheitliche Analyse *aller* exegetischen Schriften Cyrills können diese Fragen von Crawford nur bedingt beantwortet werden.

Trotz dieser methodologischen Probleme präsentiert sich Crawfords Untersuchung – nicht zuletzt wegen des Muts ihres Autors, mehr Licht auf ein unbekanntes Terrain zu werfen – als eine wertvolle Studie. Sie wird noch für eine lange Zeit eine absolute Pflichtlektüre bleiben für jeden, der sich mit der Schriftauslegung Cyrills von Alexandrien beschäftigen möchte.

*Konrad F. Zawadzki*

HILDEGARD RICHTER: Ave Katharina. Auf den Spuren der Heiligen Katharina von Alexandrien. Kiel: Ludwig 2014. 420 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-86935-234-3. Geb. € 36,00.

Über 15 Jahre hat sich die Pastorenfrau Hildegard Richter mit Legende und Verehrung der Heiligen Katharina von Alexandria beschäftigt; herausgekommen ist dabei ein aufwendig produziertes, mit zahlreichen Abbildungen geschmücktes und sehr persönlich geschriebenes Buch über die alexandrinische Märtyrerin und ihr Nachleben. Wer bei der Lektüre der über 400 Seiten eine kirchenhistorische Studie über die Katharinenverehrung sucht, dürfte enttäuscht werden, doch derartiges leisten zu wollen, war auch nicht der Vorsatz der Autorin. Es handelt sich vielmehr um eine bisweilen fast schon mystische Annäherung an die Heilige und um auf vielen Reisen in verschiedenste Länder zusammengetragene Zeugnisse ihrer Verehrung. Diesem Vorgehen könnte man aus wissenschaftlicher Perspektive ohne Frage den Vorwurf einer gewissen Beliebigkeit machen: Ob Katharinenkirchen in Norfolk, in der Steiermark, in der Oberpfalz oder